

Die "Villa Meyer"

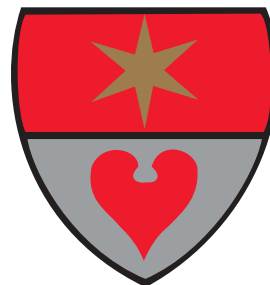
(vom großbürgerlichen Wohn- und Geschäftshaus zum Rathaus)

Das Rathaus von Essen (Oldenburg) wurde 1909 als privates Wohn- und Geschäftshaus von dem Kaufmann August Meyer (* 1.8.1859, + 3.8.1936) erbaut. Er war verheiratet mit Johanna Adelheid Elisabeth gr. Darrelmann (* 13.8.1862, + 24.4.1918). Nach ihm wurde das Haus „Villa Meyer“ genannt. Von 1938 bis 1945 mietete der weibliche Reichsarbeitsdienst das Gebäude als BDM-Heim. 1945 erwarb die Gemeinde die Villa Meyer.

Bis 1947 fand hier der Armeestab der nationalpolnischen Exilregierung unter General Anders Unterkunft, anschließend bis 1950 Flüchtlinge und Vertriebene. 1950 wurden Keller und Erdgeschoß von der Gemeindeverwaltung bezogen. Die übrigen Räume dienten weiterhin als Wohnungen und beherbergten das Büro des Forstamtes der Landwirtschaftskammer Weser-Ems. Mit dem Auszug der Forstverwaltung erhielt die Gemeindeverwaltung mehr Raum.

Außerdem zog die Polizeistation Essen ein. Anfang 1977 faßte man in Essen zunächst den Plan, ein neues Rathaus zu errichten. Glücklicherweise jedoch entschloß man sich, statt dessen die Villa Meyer zu renovieren und für die Gemeindeverwaltung und Polizeidienststelle herzurichten. Die Arbeiten dauerten von Mai 1980 bis August 1981. Heute kann die Gemeinde Essen stolz sein auf ein Rathaus von besonderem ästhetischen und historischen Reiz. Die Prosperität des Ortes im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert dokumentiert sich noch heute in der Villa Meyer. Ein solcher großbürgerlicher Bau in einer eher freundlichen Spielart des Jugendstils war nur auf dem Hintergrund beträchtlichen Wohlstandes möglich. Der Anspruch des Bauherrn Meyer zeigt sich nicht nur in dem reich gegliederten Baukörper, der durch einen Natursteinsockel, Fachwerkverblendungen, Stuckfestons am geschwungenen Hauptgiebel sowie eine ionische Kymation und Steinreliefs am Eingangsbereich aufgewertet wird, sondern auch im Inneren des Hauses. Das den Bau wesentlich bestimmende Treppenhaus mit seiner Holztafelung, den edlen Türblättern, den Bleiglasfenstern und dem Kamin ist erhalten geblieben und präsentiert sich in bestem Zustand. Was ehemals repräsentativer Gestus besitzbürgerlichen Selbstverständnisses war, bewährt sich jetzt als Ausdruck eines auf die Pflege seiner kulturellen Identität bedachten Gemeinwesens.

Wappenbeschreibung Essen / Oldenburg:



*Schild geteilt,
oben ein goldener,
sechsstrahliger, spitzer
Stern in rotem Feld -
unten ein rotes Seeblatt
in silbernem Feld.*

Der Wappenentwurf geht davon aus, dass die älteste nachweisbare Burganlage zu Essen eine Gründung der Grafen von Tecklenburg war, in deren Wappenschild sich drei Seeblätter oder ausgebrochene Lindenblätter befanden. Eines davon ist für das Essener Wappen entlehnt. Weiter enthält das Wappen einen sechsstrahligen, spitzen Stern. Dieser befindet sich im Wappen der Familie Pennethe, die ehemals das Gut Lage gründeten und in Quakenbrück und Vechta viele Burgmänner stellte.

Herausgeber:

Gemeinde Essen/Oldb.
Peterstraße 7 • 49632 Essen/Oldb.
Tel. 05434/88-0 • Fax 05434/88-38
www.essen-oldb.de



Gemeinde Essen/Oldb.



Zur Geschichte:

Funde aus der Zeit 3000 - 1800 v. Chr. weisen schon auf eine Besiedlung hin. Dieses wird noch durch die Gräberfelder in Herbergen, Ahausen und Calhorn aus der Zeit um ca. 800 v. Chr. (Ende der Bronzezeit) bekräftigt. Die erste schriftliche Erwähnung ist eine Urkunde aus dem Jahre 968. Zu Assini (Essen) stiftete die Witwe des Gutsgrafen, Alaburg, Aldburg oder Alburgis, 968 eine Basilika zu Ehren des hl. Pankratius. Eine zweite Gründungsurkunde von 1175 des Grafen Simon von Tecklenburg weist auf den Bau eines Benediktinerinnen-Klosters hin. Im frühen Mittelalter gab es in Essen zwei Gerichte, das Gaugericht des Hasegaves für das Kirchspiel und das Burggericht für die Wiek (Ort). Die Gerichtsstätte und das Wohnhaus des Richters waren der heutige Richthof. Im Laufe der Zeit entstanden die Adelsgüter Velthaus, Groß- und Klein Arkenstede, Calhorn, Lage und Vehr, letzteres gehört heute zur Stadt Quakenbrück. Nach der Bildung des Niederstiftes Münster teilt der Ort die Geschichte der Region, erlebt die Reformation unter Franz von Waldeck (Reg. 1532 - 1553), erleidet Verwüstung durch schwedische Besatzungen und wird unter Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen



Fensterteil der Eingangshalle des Rathauses.



Steinrelief am Eingangsportal

(Reg. 1650 - 1678) rekatholisiert. Insofern der Adel in der Religionsausübung frei blieb und die Besitzer des nahen Gutes Lages an der Reformation festhielten, konnte sich in Wulfenau eine evangelische Gemeinde halten. Ein weiterer Zuzug evangelischer Christen nach Essen erfolgte erst nach dem Übergang des Niederstiftes Münster 1803 an das Herzogtum Oldenburg.

Um die alten und neuen Landesteile einander näher zu bringen, wurden planmäßig protestantische Beamte in das katholische Münsterland versetzt und umgekehrt katholische Beamte ins protestantische "Altoldenburg".

Der erste evangelische Gottesdienst in Essen seit der Reformation fand im Wartesaal des Bahnhofes statt. Von 1894 bis 1961 gab es auf dem Bahnhofsgelände eine evangelische Kapelle, was auf die Bedeutung der Eisenbahn für die Entwicklung des Ortes hinweist. Der Eisenbahnbau brachte nicht nur für das gesamte Oldenburger Münsterland völlig neue wirtschaftliche Möglichkeiten, sondern förderte die Entwicklung Essens besonders durch die Einrichtung eines Eisenbahnknotenpunktes. 1875 wurde dann die Strecke Oldenburg - Quakenbrück eröffnet, 1876 die Verlängerung bis Osnabrück.

1888 wurde die Strecke Essen - Lönigen in Betrieb genommen.

Die schwere Zeit der Weltkriege ging auch in Essen einher mit einer großen Zahl Gefallener, Hinterbliebener und Kriegsversehrter. Hiervon zeugen die vielen Kriegerdenkmale in den Bauernschaften der Gemeinde. Nach dem zweiten Weltkrieg mußten Wohn- und Arbeitsplätze auch für viele Flüchtlinge geschaffen werden.

Die Entwicklung neuer Wohngebiete im Hülsenmoor und der Hengelage ließ die Einwohnerzahl bis 1970 auf rund 8.400 anwachsen.

Nach der Abtrennung des Ortsteiles Hengelage zur Stadt Quakenbrück, im Zuge der Gebietsreform im Jahre 1972, sank die Einwohnerzahl auf rund 6.000. Trotz der dominierenden Rolle der Landwirtschaft ist es durch Ausweisung von Gewerbegebieten gelungen, eine Reihe von Betrieben anzusiedeln. Damit war die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Ausweisung neuer Wohngebiete verbunden. Inzwischen ist die Einwohnerzahl wieder auf über 8.000 angewachsen.



Kamin in der Eingangshalle.